



**Brennender Sidens, Dr. Buchhardt.** Auch Herr Esberger vom Zentrum zeigte in einer persönlichen Bemerkung, daß er die Abstrafung durch den Genossen David am Sonnabend noch nicht vermisst hätte.

Am Dienstag wird die Beratung fortgesetzt.

### Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus hielt gestern zwei Sitzungen ab. In der ersten wurden die Vorlagen über die Regelung der Richtergehälter und die Dienstaufsicht bei größeren Amtsgerichtsräten verhandelt. Nach § 1 des letztgenannten Gesetzes sollen in Zukunft die Amtsrichter, denen bei den mit mehr als 15 Richtern bestellten Amtsgerichten das Recht der Aufsicht zusteht, den Titel Amtsgerichtsdirektor zu führen und das höchste Gehalt wie die Landesgerichtsdirektoren beziehen. Das erste Gesetz stellt die Landesgerichtsdirektoren zwischen das zweite. Die entsprechende Gehaltsskala für die neuen Amtsgerichtsdirektoren wird im Juli 1904 eingeführt. — Die Vorlagen haben wenig Aussicht auf Annahme. Das Zentrum und die Parteien der Linken haben lebhaftes Bedenken gegen die Einführung einer Aufsicht über die Amtsrichter. Dem Justizminister Schöndelert, der die Vorlagen dem geneigten Wohlwollen seiner Zuhörer empfahl, trat der Zentrumsgedordnete Körner sehr lebhaft entgegen. Er konnte nachweisen, daß vor 3 Jahren im Herberhaufe, als dort aus der Mitte des Hauses eine Anklage in der Richtung der heutigen Beratung gegeben wurde, der Minister erklärt hatte, daß für eine Änderung der bestehenden Verhältnisse kein Bedürfnis vorläge. Auch der Redner der National Liberalen, Abgeordneter Schiffer, äußerte Bedenken. Er wie Herr Körner sieht die Unabhängigkeit der Richter durch die Vorlage beeinträchtigt. Auch der Redner der Freinligenden Volkspartei, Abg. Casel, schloß sich Herrn Körner an. Er hält die ganze Vorlage für überflüssig und daß besondere Bedenken dagegen, daß noch mehr richterliche Beamte geschaffen werden, die in der Rechtsprechung nicht teilnehmen, sondern ihre Vermaltungsämter seien. Weiter die geschickliche Behandlung der Vorlage war man sich nicht einig. Die beiden konserverativen Parteien, die der Vorlage imnachlässig gegenüber stehen, wollten sie an die verpackte Justizkommission verweisen, Herr Körner und die Linke waren für die Überweisung an eine besondere Kommission. Bei der Abstimmung blieb es zweifelhaft, auf welcher Seite die Mehrheit war. Der Präsident mußte sich zur Übernahme des Sammelerspressungs entscheiden. Große Heiterkeit erzeugte es, daß in dem Moment, als der Präsident das Wort „Sammelerspressung“ aussprach, der Landwirtschaftsminister von Hobbeski im Saale ergriff, der zur Vertretung seines Staats gekommen war, der noch auf der Tagesordnung stand. Der Minister mußte noch eine Weile warten, denn der Sammelerspressung ergab die Rechtsunsicherheit des Hauses. Die Sitzung mußte aufgehoben und eine neue anberaumt werden.

In dieser zweiten Sitzung wurde ohne wesentliche Debatte der Rest des Entwurfs des landwirtschaftlichen Staatsrahms erörtert. Das Haus hatte sich inzwischen gefaßt, und die vorher teilsfalsch verlaufene Abstimmung konnte vor beschlußfähigen Hause wiederholt werden. Der Antrag, die Vorlage über die Amtsgerichtsdirektoren der verpackten Justizkommission zu überweisen, wurde abgelehnt, die Vorlage ging an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern. Es ist ja keine Frage von weiterführender Bedeutung, ob die Vorlage an eine besondere Kommission oder an die verpackte Justizkommission verwiesen wird, aber es ist doch immer erfreulich, berichten zu können, daß die beiden konserverativen Parteien des Abgeordnetenhauses wieder einmal in der Minderheit gewesen sind. — Die nächste Sitzung findet erst Mittwoch statt; die Entscheidung wird fortgesetzt.

### Im Zentrum des Zentrums.

Unter Kölner Parteilager schüßert in einem Feuilleton die Vorgänge auf dem Vögeln-Wall, der im Kölner Gürzenich, dem großen holländischen Festsaale, abgehalten worden ist. Unter dieser Überschrift wird der Schilderung gewiss, wie frisch wie frisch der Einzug nach zentrum gerichtet hat. Der Besucher des Festes schreibt: Wie jedesmal, so füllten auch diesmal tausende Masken die weiten Räume. Ein großer Teil der weiblichen Teilnehmer gehörte der Halbwelt, die männlichen meist dem zahlungsfähigen Bürgertum an, die herbeigeströmt waren, um im Sekt- und Sinnenrausch zu schwelgen. Was sich da abspielte hat, läßt sich nicht beschreiben. Das Ganze bot ein Bild entsetzlicher stiller Verkommenheit. Aulthalben sah man Szenen der abstoßendsten Art. Einige Momentphotographien: In dem Saale trüben sich eine Anzahl Weisheitsbilder umher, deren Oberkörper bis zu den Hüften völlig nackt waren. Mit ihnen ergötzen sich die Zuhörer, die die Weisheit

mit Sekt, das Glänzen eine Markt, trauieren. In den Nebenflächen sah man mehrfach halbnackte Frauenstimmen in den unterirdischen Gängen und Stellungen, die in der elchafteften Art mit ihren Gonnern lösten. Auf einer an den Seitenwänden sich hingehenden Wand tanzte, von einer Zuschauermenge umringt, ein tipiges Weib, indem es nach dem Takte der Musik schwebte auf seine nackte Brust pallte. Aus der Menge wurde der Zänger immer wieder Sekt gerührt. Dadurch und durch den Bekallschubel immer toller gemacht, tanzte sie schließlich mit hochgehobenen Klößern. Endlich sprang sie hinunter, einem zu ihren Füßen liegenden schlaflosen Galan ihre Kleider über den Kopf stülpend. Der Züel der Zuschauer kannte keine Grenzen. An einer anderen Stelle „beruhigte“ sich eine Gruppe von Männern damit, die in ihre Nähe gerieten Angehörigen des anderen Geschlechts zu ergreifen, hochzuhalten, dann auf den Kopf zu stellen und die elchafteften Schmalzspößen zu begeben.

Die wenigen anständigen Leute auf dem „Ball“ waren gegen das Treiben machtlos. Das alles um noch vielles andere spielte sich vor 1 Uhr nachts ab, mo der Beobachter den Gürzenich verließ, ungefähr, länger noch den Anblick zu ertragen. Das Treiben dauerte bis zum Morgen.

Solche Saturalien finden in einem Saale statt, der sich im Hege der Stadt Köln befindet. So sozialdemokratischen Verammlungen aber verweigert die päpstliche Verwaltung den Saal!

Das Heilige Köln —

### Eine Kabinetsordre.

Die Frankfurter Zeitung schreibt im Bericht über eine Verhandlung des Weier Kriegsgerichtes gegen den Leutnant von Schwabing vom 145. Inf. Negim., seit dem Bille-Prozess sei eine Kabinetsordre erlassen, nach welcher alle Prozesse gegen Offiziere unter Ausschluss der Öffentlichkeit zu verhandeln sind. Auch im vorliegenden Falle sei das gelehrt, noch Verleitung der Beurlaubten und der Verleitung der Anklage sei die Öffentlichkeit für die ganze Dauer der Verhandlung ausgeschlossen worden. Der Leutnant erhielt ein Jahr einen Monat Stellung und wurde zur Entlassung aus dem Dienst verurteilt.

Strafen für Menschen- und Pferdehändler.

Vor Jahresfrist wurde in Magdeburg der Unteroffizier Wiedemann, der den Trainjuden Peter aus Ostert durch Vorkriegszeiten in den Tod getrieben hatte (er erkrankte bei Ostert), wegen 22 Mordanschlägen auf 7 Wachen Mittelarrest, der Major Kobler dagegen wegen Mordhandlung eines Führers (das er mit der Lanze geschossen hatte) zu 1 Jahr Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt.

In Dresden wurde jeder Loge der Geheime Freitag vom Quartierregiment in Grimma, der von einem Dienstpferd im Sekt geschlagen worden war und aus Nut darüber das Zeit gehörige, wegen Trunkenheit zu 10 Monate verurteilt.

Durch den Verlust eines Herdes wird das National-Eigentum geschädigt, durch den Verlust eines Trainsoldaten nicht.

### Eine Umsatztener.

für Warenhäuser und Konsumvereine soll nun auch in Braunschweig eingeführt werden. Sie beträgt zwei Prozent des Umsatzes. Nach der elf Monate hat Minister Sachrig es abgelehnt, mit gewalttätiger Hand in die Einführung der Dinge“ eingegriffen. Heute ergeht ihm eine solche steuerliche Auflage ganz berechtigt. Daß sich die Konsumvereine dagegen zu wehren suchen, ist natürlich. A. Ahmann, der Vorsitzende des Verbandes mitteldeutscher Konsumvereine hat in einem zur Wahrheit betitelten kleinen Schriftchen die rechtlichen moralischen und sozialen Bedenken dagegen sehr gut zusammengestellt. Er zeigt da, daß trotz des Konsumvereine die Zahl der betreffenden Händler im Jahr des Jahres 1887 bis 1899 auf 999, also um 48 Prozent gestiegen ist, wogegen die Einwohnerzahl nur um 40 Prozent liegt. Sollen nun, er fragt er, für diese saulen und auch ungenossenen Gründungen die Konsumvereine verantwortlich gemacht werden? Er weist darauf hin, daß die Händler in ihren Einkaufsvereinungen genau ebenso Großfischen aussähen, wie die Konsumvereine Händler überflüssig machen. Was dort recht ist, wird hier gelehrt. Andere Genossenschaften erweisen sich staatlicher Unterstützung, die Konsumvereine werden bedrängt. Und wenn stets behauptet wird, die Konsumvereine brüden die Steuerkraft heraus, so weist Ahmann demgegenüber folgendes nach: Der Braunschweiger Konsumverein schaltet, wenn man den Durchschnittsbericht eines Händlers zu 3000 M. bemesse, mit seinen 122 000 M. Einkommen 60 Händler aus.

Diese werden aber nach genauer Berechnung ca. 8000 M. weniger Steuern zahlen, als der Konsumverein; außerdem aber beschäftigt dieser eine Reihe von Angestellten, die ebenfalls Steuer zahlen, so daß also von erheblicher Stärkung, nicht von Schwächung der Steuerkraft durch den Konsumverein geredet werden muß. Und noch andere ersichtliche und soziale Vorteile bietet der Konsumverein außerdem, Vermehrung der Anzahlung, bessere Böden, vorrechtlich Bäckerei-Einrichtungen, so wolle da angesetzt. In der Tat, wenn man sich überlegt, was 2 Prozent Umsatztener für die Parteien, die den Konsumvereine doch vorzuziehen zusammenlegen, bedeutet, so wird man eine solche Steuer für alles, nur nicht für gerädert erklären. 2 Prozent Umsatz, das bedeutet 2 bis 40 Prozent von der Eripartis, die man durch den Konsumverein macht. Man verliere es doch einmal, eine Mittengewinnheit mit 20 Prozent vom Gewinn zu betuener. Welche Gehalte erlöste sich da. Aber die Eripartis armer Leute so betuener — das darf man.

### Die Furcht der Preissfreiheit nach den Meinungen.

Aus Weiningen wird berichtet, daß auf Beschwär der Wiener Ausgabe des Bienenhies Komauß aus einer kleinen Gar-nison für das Verrogum freigegeben worden ist, da nach dem Urteil des Weier Kriegsgericht nur die in Braunschweig gedruckte Ausgabe des Komauß die konfirmierte ist.

### Die russischen Studenten werden neuerdings auch in Breslau streng überwacht, von russischen Espionen auf der Straße verfolgt und belästigt.

Zu den Ausweisungen in der Provinz Polen wird geschrieben, daß u. a. ein polnischer Rittergutsbesitzer die Ausweisungserhalt, der vor kurzem seine Besitzung verkauft hatte, und sich ansahste, in der Stadt Posen als Rentier zu leben. Von der Ausweisung betroffen wurde ferner ein Kaufmann (Kole), der schon seit 30 Jahren ein rentables Geschäft in der Provinz betrieb. Als Ausgewiesener fand bis auf einen, der zugeht ist, Polen und russischer Staatsangehörigkeit. Die Ausgewiesenen gehören fast ausschließlich den wohlhabenden Ständen an; keiner von ihnen ist politisch herozegretet.

### Verboten ist für Kreuze auf zwei Jahre das Pariser Wp-Blatt Le Riro (Der Raker). Das Blatt hat über Wilhelm II. äußerst scharfe Spitzereien in Wort und Bild gebracht.

### „Auf ungewisse Zeit verschoben“ ist nach halboffizieller Nachricht die von Wilhelm II. nach dem Mittelmeer geplante Seereise.

### Wegen fortgesetzter Soldatenmißhandlungen in 37 Fällen ist in Leipzig vom Kriegsgericht der Feldwebel Krüger vom 139. Infanterie-Regiment zu einem Jahr Gefängnis und Degradation verurteilt worden.

Als Hilsweise für die Heilung bot in Pufia der Unteroffizier Vogel einen Soldaten seine Brust. Da frachte ein scharfer Stuß. Der Soldat hatte aber glücklicherweise nach der Dede gelangt. Das Gewehr war scharf geladen gewesen, und der Unteroffizier sich hätte töten lassen wollen. Er ist verhaftet worden.

### „Zimmerlin.“ Beim Raschergizieren war ein Soldat dem 88. Inf. Neg. vom Bismarckweg so lange abgekehrt worden, bis er sich weigerte, einen Gewehrgriff zu machen. Er rief zusammenbrechend: „Ich kann nicht mehr.“ Da wurde er wegen Gehörlosen-Verweigerung angefaßt. Der Vertreter der Anklage war der Ansicht, der Angeklagte sei nicht vorsträflich behandelt worden, sondern streng erzogert worden, da er schließlich nicht mehr konnte. Zimmerlin habe er sich einer ausbrüchlichen Gehörlosen-Verweigerung unter dem Gewehr schuldig gemacht, moßir die Mindeststrafe 48 Tage Gefängnis sind. Infolge der ihn zu teil gewordenen Behandlung konnte aber die Strafe nach § 48 des Militärstrafgesetzbuches ermäßigt werden, und so wurde auf 22 Tage Mittelarrest erkannt.

Mandatsüberlegung. Bekanntlich hatte die Wahlprüfungs-Kommission beantragt, das Mandat des Abg. Dr. Jänede-Fannover für ungültig zu erklären. Jetzt hat Jänede, der im Wahlkreise Lüneburg-Winsen gegen einen Weisfen gewählt war, sein Mandat niedergelegt. Er gehört der nationalliberalen Partei an und ist Besitzer des Hannoverischen Kuriers.

### Der Herero-Aufstand.

Die Lage in Omaruru, etwa 50 Kilometer nördlich von der Hauptstation Karibib, ist noch bedenklich. Der Kommandant des Haidat hat am Sonnabend aus Omaruru mit Hilft, daß die Kompanie Franke nach heftigem Kampf in

„Sie finde sicher, daß Gerla, Woleslaw Gerla, in Rom ist“ frage Dornheim eindringlich.

„Was ist denn daran besonderes?“ erwiderte Montanion in dem leichten Ton von vorhin. Es ist doch ganz natürlich, daß er's nicht lange fern von einer Stadt auswärts, wo er seine Frau und die Kinder von gestern noch heute noch morgen hat. Ich bin nicht in Laage, das Gerede für irgend welche veraltete Romantik hinweg zu tun und sich wieder in die verneinlichen Geniale stellen. Das wäre modern und wahrhaft kosmopolitisch! ... Also nochmals — auf Wiedersehen! Beziehen Sie sich meine Postkarte, wenn Sie ihn sehen, und versehen Sie ja nicht — sein arliches Gesicht verriet wiederum die Freude über den Streich, den er einer ihm unangehörigen Person gespielt hatte — dem Feuilleton von Gagner zu sagen, daß ihres Vaters Tochter diesen Wand niemals, gar niemals bestritten wird. Der ist nicht für Kommandanten und Streberinnen gemacht, dieser Wlasson von Montauk, moß Herr Montauk, der Mann von Siena und Rabastini.“ Frohlockend wie ein Schulklinge, der einen Streich ausführt, brüllte er den Wand noch kräftiger an sich und wiederholte: Sie wird ihn nicht bekommen! Haben Sie sich nicht verlassen? Sagen Sie's ihr ja... Sie wird ihn nie zu sehen bekommen!”

## 2. Kapitel.

### Der Anfang einer Tragödie.

Da hätten wir einen ganz angenehmen Menschen, dem doch ein Jucel aus seinen eigenen Ideen aufsteht, wie die Farnese, dem Marquis nachgehend. Es ist mir bei den ersten Sozialisten, da muß ich mich auch immer wundern. Was für ein Raktos er mir nicht aufgezählt hat, aber moß für eine Jugenball in dieser alten, abgenuteten Maschine!

Nach eine Minute verlosgte sich Wlad den Veräumelten von Ratan, der die Propagandakräfte entlang, ein, und es lag mündelnd dem mit Wlad als Wlad in diesem Wlad. Der tollende Arm machte Montanions Größe und Machtvollkommenheit auffallender; er ging langsam mit dem reichen Schritt der von einer fluten über Beschäfteten, die immer damit beschäftigt, sein Auge für ihre Umgebung haben. Die Sonne fiel, moß in den Schatten lagte und die Sonne nicht, moß indes den alten Marquis, die Gefahr ihrer ersten Strahlen im Frühling genau kennt.

Eine Minute darauf blick der Marquis stehn, um einem

der zahllosen Better, die den Spanischen Platz und seine Umgebung überbrachten, ein Almosen zu reichen, was um so verdienstvoller war, als er mit seinen einem Arm und noch dazu durch das Verleben gehindert, sechs Wege hatte, in seine Tasche zu greifen. Dornheim kannte den Sonderling hinreichend, um zu wissen, daß er niemals gelehrt hatte, ein Wittgeduld irgend welcher Art abzusuchen. Dank diesem Grundtat befand sich der Gegner der schönen Fauna bei vierzigtausend Franken Jahreszinsen und der größten persönlichen Bekanntheit für fortwährend in Gedenkerbeit. Die bedeutende Ausgabe für den Montauk bemies, daß ihm die Abneigung gegen das reisende Weibchen schon zur Leidenschaft geworden war, einer Leidenschaft, die viel mehr unbewußte Lust enthielt, als Montanion selbst ahnte. Der wahre Grund seiner Abneigung lag in der tiefer um Hainrich Guericke, die nie er seine Gefühle heil und mit Gerechtigkeit gepahrt war, er konnte es Frauenlieber Dalmer nicht verzeihen, daß sie, die er dem Bischof von Clermont als gefährliche Strohre bezeichnet hatte, dennoch in Verlebe mit dem Kirchenführer gekommen war. In die Dornheim ihrer arbeitsreichen Einteilung, als ein Mann, der das Gefilde des Korts und sich nicht nach, ob die erwünschte Aufsicht „Vierzigtausend Talens“ endlich auf dem gelben Umschlaga seines letzten Bandes prange, der „Mittlichen Wille“, die im Herbst erschienen war und einen großen Erfolg gehabt hatte, dem aber seine fechtmonatliche Abneigung von Dornheim nicht abgesehen hatte, er dachte etwas Ähnlich, daß Genjo wenig nahm er sich heute die Mühe, im Spiegel der Schaulustner, moztan wahrhaftig auf dem Wege von Spanischen Platz nach dem Palais Calagna sein Auge mit seltener, wie auch dem Lebensweise, die er sich nach Dornheim Wlad, um ein Schwäggen leben zu lassen, als er wieder in die Handlung trat, und einer Gehalt die eleganten Umrisse erhalte, die seiner Eitelkeit, als hü-

ßer Mann zu gelten, am Herzen lagen. Dornheim vernachlässigte heute auch eine seiner liebsten Unterhaltungen, nämlich die haben an dem aus Erinnerungen zusammengemebenen Zweck zu verfolgen, den er mit seinem durch Rom vor den Augen des Unterrichts auftrifft, und doch führte ihn der Weg zum Katalagnischen Palais, der am Ende der Viafranca seine düstern Stimmungen vom Uter des Liber erheit, an einer Reihe von Gebäuden vorbei, die die Chronik von Jahrhunderten erzählen. Zwei der rituelle Palais Borgeide, das Borgeide Maizes, wie er der Frau seines Verwandtes nach gelaut worden ist, dieses Denkmal alter Herrlichkeit, das kaum zwei Jahre später der Schauplatz einer noch viel wehmütigeren Ausstellung werden sollte als der Palais Calagna, und eines Unteranges, der nicht wie der des leichdringten Kosmopoliten Arden ein verboreter war. Laucht nicht das ganze päpstliche Wort vor der Seele des Beschauers auf, wenn er den ungeheuren, nach ihrem Bapst benannten Bau sieht, der den Namen des Apollinarier sein hollas Paulus V. Burgerhaus Romanus erhielt hat. Nicht einmal einen zeitweisen Will hatte Dornheim für den verbotenen Bau, und ebente gefesselt abendend er zehn Minuten später an der Submisskirche, dem Gegenstand von Montanions besondereir Abndacht, vorüber. Die Seele muß frei sein, um sich jenem Rauber der Geschichte zu erheben, wie er den aus Verlangenheit ausgehalten Schien entweicht, um obwohl Julian mit Fun und Recht etwas darauf zu sagen hat, über den Verurteilungen zu stehen, obwohl er den Anspruch des Namens, der nie einen Sommer empfinden haben wollte, den ein Buch nicht verheißt hätte, über die Massen bewunderte, hatte er auf diesem Gang zu seinem „Menschennasale“ nicht die volle Unabhängigkeit und mutte unanständig die Fragen hin und her wölzen: „Woleslaw Gerla zurück? Und vor zwei Tagen noch sagte mit seine Frau, daß sie ihn nicht vor der Eiden erwartete.“ Aber Montanion hat doch nicht... Woleslaw Gerla hier? Und gerade jetzt, wo die Eiden rohmäßig in die Luft verbleibt ist... sie ist ja ganz... Was für Augen hat sie denn dochereen in ihrer Gesichtlichkeit gemacht hat Es war ein Stand. Gerla hat sich diesen Winter ein Borgebild davon gehabt, denn als der Amerikaner zum erstenmal Alba malen wollte, hat er's hintertrieben.

(Fortsetzung folgt.)





# Achtung, Frauen!

Donnerstag den 11. Februar abends 7 1/2 Uhr im „Reifen Hof“, Geiſtſtraße  
**gr. öffentl. Verſammlung**  
 für Männer und Frauen.  
 Thema: **Seimarbeiters-Schau.** Referent: Genoffe Redaktor Fests.  
 In dieſer Verſammlung ſind beſonders die Seimarbeitenden aller  
 Bezirke eingeladen. Die Verſammlungsſtelle.

## Sozialdem. Verein Trebnitz b. Luckenau.

Sonntag den 14. Februar nachm. 3 Uhr  
**Verſammlung.**  
 Tagesordnung und Referent werden in der Verſammlung bekannt gegeben.  
 Gäfte willkommen. Der Vorſtand.

## Gewerſchaftskartell Merseburg.

Sonabend den 13. Februar abends 8 1/2 Uhr in der „Junkensburg“  
**Vortrag über Griechenland,**  
 Die Heimat Klaſſiſcher Kultur.  
 Genoffe **Reisswanger,** Nürnberg, wird denſelben durch zahlreiche  
 Abbildungen nach photographiſcher Aufnahme erläutern, wozu alle Arbeiter und  
 Parteigenoſſen ſowie Freunde der Kunſt eingeladen ſind.  
 Der Vorſtand.

## Berein für naturgemäße Geſundheitspflege zu Zeitz.

Sonabend den 13. Februar im Saale des „Preußiſchen Hofes“  
**Stiftungsfest**  
 beſtehend in Koncert, Theater und Ball.  
 Anfang 8 Uhr. Ende 3 Uhr. Dine Karte kein Zutritt.  
 W. Schulz. Der Vorſtand.



**Loests Hof.**  
 Mittwoch den 10. Februar  
**Schlachtfest,**  
 wozu ergebenſt einladet  
 Max Schramm, Restaurateur.

**Sämtliche Parteizchriften**  
 Die Volksbuchhandlung, Geiſtſtraße 21.

**Stadt-Theater in Halle a. S.**  
 Direction: M. Richards.  
 Mittwoch den 10. Februar  
 147. Ab. P. 3. R. Beamtentarten gültig.  
 3. Vorſtell. im G. R. W. Pöpper-Sinfon.  
**Der Freſchling.**  
 Donnerſtag: Hoffmanns Jüdelſpiel.

## Apollo-Theater.

Direction: Gustav Pöller.  
 Am Nieſchlag, nächſte Nähe des  
 Haupt-Bahnhofes.  
**Das glänzende**  
**Februar-Programm**  
 mit  
**Olga Viarda**  
 die beſte deutſche Humorſtirn  
 und den übrigen  
**Attraktionen.**  
 Am 10., 11., 12., 13., u. 14. Febr.

**Operetten-Diva.**  
 Biſheriges Mitglied und künftiger  
 Golt der „Op. Oper“, des „Neuen  
 ſgl. Opernhauses“ zu Berlin u. d.  
 „Theater an der Wien“ zu Wien.  
**Geſangspreis:** Loge Nr. 2.,  
 1. Rang Nr. 150, Mittelbalcon  
 Nr. 125, Saal Nr. 075, 11. Rang  
 Nr. 030.  
**Vorverkaufsbillette** haben gegen  
 Nachzahlung der Differenz Gültig-  
 keit. Der Vorverkauf beginnt  
 mit dem heutigen Tage im Theater-  
 büreau.

# R. Gottschalk's

**Masken- u. Theatergarderoben-Verleih-Institut**  
 Kleine Ulrichſtraße 25, 1  
 hält ſeine reichhaltige Auswahl neuer feiner  
**Herren- und Damen-**  
**Masken-Kostüme**  
 bei ſolider Preiſſtellung beſtens empfohlen.

**Grundsätze und Forderungen der Sozialdemokratie.**  
 Zu beſehen durch  
**Die Volksbuchhandlung, Geiſtſtraße 21.**  
 Preis 10 Pf.

**Neues Theater**  
 Direction: E. M. Rautaner  
 Mittwoch den 10. Februar 4 Uhr:  
 Extra-Vorſtell. 60, 40, 20 Pf.  
 Die Journaliſten.  
 Abends 8: Die guten Freunde.  
 Donnerſtag: Ausenauer Sinfonſt.  
 Der Frierer von Kirchfeld.

**Walhalla-Theater.**  
 Direction: F. W. Jüdermann.  
**Riesen-Jubiläum-**  
**Programm**  
 mit feinen  
**Attraktionen**  
 darunter die größte Genation des  
 20. Jahrhunderts  
 Die tauſch. ſgl. Hof-Prinzeſſin  
**Adelina Hoffsta**  
 in ihr phänom. Epigentanz-Vorſtellung.  
 Das rühmlichſt bekannte  
**Melodia-Quartett.**  
 Kunſtgeſang a Capella.  
 Der excellenten Humorſt  
**Richard Hungar**  
 u. f. w.

Zu  
**Geſchenken und Verloſungen poſt.**  
 empfehlen:  
**Postkarten-Albume,**  
 ſehr ſchöne Wäſter.  
**Papier-Kassetten,**  
 große Auswahl, feiner Inhalt.  
**Briefbogen und Kuverts,**  
 10 ſchönſt Bedruckung, gute Ware.  
**Die Volksbuchhandlung,**  
 Geiſtſtraße 21.

**Auf Teilzahlung**  
 wird ſowohl fertige Herren-Garderobe  
 ſowie auch noch Rohg gegen abgegebene  
 Abzahlung an ſolide Herren angekauft.  
 R. Podolski, Schneidermſtr., Geiſtſtr. 21.  
 bei Schmezza-  
 betäubung.  
**Zahnziehen,**  
 Rosenbaum, prakt. gepr. Zahnheiler,  
 Richard Wagnerſtraße 36.  
**Wohnung** für 46 Taler ſof.  
 oder 1. April an  
 bemittelten Herrschaften. 33, S. 1.  
**Zwei Familien-Wohnhaus**  
 m. Garten f. 8000 Mk. a. perf. Handw. ſ.  
 beſt. Geſchäftsſt. Wo ſagt die Erbedit.

## Verzeichnis der Straßen mit Angabe ihrer Zugehörigkeit zu den einzelnen Bezirken der Volksschulen.

1/2 R. Br. - Volkſchule 1/2, Neue Bromenade. 3/4 1/10, Br. - Volkſchule 9/10, Siebenauerſtr. 11/12, Höl- S. G. - Volkſchule Halle-Giebiſchentein. S. Kröllm. - Volkſchule Halle-Kröllm. S. Trotha. - Volkſchule Halle-Trotha. 24. Sutt. - Volkſchule 24. Suttentſtr.	1. S. G. - Volkſchule 3/4, Hermannſtr. 5/6, Lau. - Volkſchule 5/6, Lauenſtr. 7/8, S. G. - Volkſchule 7/8, Schiller- u. Leſſingſtr. 9/10, Br. - Volkſchule 9/10, Siebenauerſtr. 11/12, Höl- S. G. - Volkſchule Halle-Giebiſchentein. S. Kröllm. - Volkſchule Halle-Kröllm. S. Trotha. - Volkſchule Halle-Trotha. 24. Sutt. - Volkſchule 24. Suttentſtr.	1. S. G. - Volkſchule 3/4, Hermannſtr. 5/6, Lau. - Volkſchule 5/6, Lauenſtr. 7/8, S. G. - Volkſchule 7/8, Schiller- u. Leſſingſtr. 9/10, Br. - Volkſchule 9/10, Siebenauerſtr. 11/12, Höl- S. G. - Volkſchule Halle-Giebiſchentein. S. Kröllm. - Volkſchule Halle-Kröllm. S. Trotha. - Volkſchule Halle-Trotha. 24. Sutt. - Volkſchule 24. Suttentſtr.	1. S. G. - Volkſchule 3/4, Hermannſtr. 5/6, Lau. - Volkſchule 5/6, Lauenſtr. 7/8, S. G. - Volkſchule 7/8, Schiller- u. Leſſingſtr. 9/10, Br. - Volkſchule 9/10, Siebenauerſtr. 11/12, Höl- S. G. - Volkſchule Halle-Giebiſchentein. S. Kröllm. - Volkſchule Halle-Kröllm. S. Trotha. - Volkſchule Halle-Trotha. 24. Sutt. - Volkſchule 24. Suttentſtr.
--	--	--	--

Verlag und für die Inſerate verantw.orthlich: August Groß. - Druck der Halleſchen Geſellſchafts-Buchdruckerei (G. G. m. b. H.) Halle a. S.





### Parteienrichten.

— Genosse Schödel spricht heute in Chemnitz von einer Parteiverammlung über die handelspolitische Lage und wird dabei Gelegenheit nehmen, die gegen ihn erhobene Beschuldigung, er habe in Fragen der Handelspolitik den Parteistandpunkt verlassen, entkräften.

— Der internationale Kongress wird in der Mitte August oder in der dritten Septemberwoche abgehalten werden.

— Der englische Bergarbeiterführer Benjamin Bidard ist im Alter von 62 Jahren einem Herzleiden erlegen. Er war ein tüchtiger Vertreter der liberalen Arbeiterperiode und zeigte alle ihre Tugenden und Schwächen. Seit 1885 war er Mitglied des Unterhauses; er sprach aber nur selten und nur bei Debatten über den Kohlenhandel der Bergleute. Die liberale Partei schenkte ihm 1897 10000 Mk. An internationalen Bergarbeiterkongressen nahm er lebhaften Anteil.

### Gewerkschaftliches.

**Eine tariffreie Regierung.** Einen bemerkenswerten Erfolg hat das Tariftarif der deutschen Buchdrucker erzielten. Die in Stuttgart domicilierten Vertreter des Tarifkreises IV haben auf ihre Eingabe die offizielle Mitteilung erhalten, daß das württembergische Staatsministerium beschließen habe, die Behörden anzuweisen, die Verfassung amtlicher Druckerarbeiten nur solchen Buchdruckereien zu überweisen, welche den deutschen Buchdrucker tarif schriftlich anerkennen. Den bisher der Tarifgemeinschaft nicht angehörenden Buchdruckereien soll vor Abbruch der Anträge ihnen und den Behörden bestehende Beziehungen eine angemessene Frist einräumen werden, um sich auf die Zugehörigkeit zur Tarifgemeinschaft einzurichten.

### Krankenkassenbewegung.

In Köln fand am Sonntag vormittag eine überfüllte Volksversammlung statt, in welcher als einziger Punkt auf der Tagesordnung stand: Der gewaltsame Eingriff des Herrn Regierungspräsidenten in den Streit zwischen den Ärzten und den Krankentassen.

Nach eingehender Debatte erfolgte die Annahme einer Resolution mit allen gegen einige Stimmen von Ärzten. Die Resolution lautet:

Die Versammlung protestiert mit aller Entschiedenheit gegen die Ausführungen, die der Abg. Dr. Rügenberg in der Reichstagsungabe vom 6. Februar über die kleineren Krankentassenangelegenheit gemacht hat. Die Ausführungen des genannten Abgeordneten kennzeichnen sich als der Ansicht völliger Unkenntnis tatsächlicher Verhältnisse. Die Versammlung weist insbesondere zurück, daß das Verhalten der Krankentassenverbände auf egoistische und parteipolitische Interessen zurückzuführen sei. Diese Behauptung enthält einen inhärenten Widerspruch, die Vorstände, die im Gegenteil einzig auf das Wohl und die Rechte der ihnen anvertrauten Kassen bedacht gewesen sind. Ebenso weist die Versammlung die Behauptung des Abg. Rügenberg zurück, daß unter den neuen Ärzten eine ganze Anzahl mit Krankentassen einen Eitelkeitsstreit erobert haben und anderer Zeitleile sei. Diese Behauptung ist unrichtig. Bei dem Eintritte der Ärzte ist mit vollständiger Selbstlosigkeit und sorgfältiger Erwägung der sittlichen und beruflichen Befähigung verfahren worden, und es ist unter den von den Krankentassen genannten Herren nicht einer, dem in irgend einer Beziehung ein Mafel anhängt. Die Versammlung ist nicht der Ansicht des Abg. Rügenberg, daß die Regierung zu gunsten der kleineren Krankentassen eingeschritten sei. Sie erklart im Gegenteil in dem Vorgehen des Regierungspräsidenten eine einseitige und ungerechte Parteinarbeitung zum Vorteil der Ärzte und zum Schaden der Krankentassen. Die Versammlung spricht daher die Erwartung aus, daß alles getan wird, um die Maßnahmen der Verwaltungsbehörden rückgängig zu machen, die nicht nur eine rechtliche, sondern auch eine moralische Verletzung ihres Selbstbestimmungsrechts beinhalten. Diese Resolution soll heute noch zur Kenntnis der Fraktionen des Reichstages, sowie geeigneter Mitglieder, vor allem des Vertreters von Köln-Stadt, des Abgeordneten Trimborn, gebracht werden."

### Aus der Genossenschaftsbewegung.

**Jahna.** Konstituierung des Konium-Vereins. Am 7. Februar fand eine Versammlung zur Konstituierung des Konium-Vereins statt. Nach Durchsicherung der Statuten fand die Vorstandswahl statt. Es wurden gewählt zum Vorsitzenden Otto Ahrens, zum Kassierer Fritz Viehs und zum Kontrolleur Fritz Hanneemann. Dann wurde in den Ausschick 6 Mitglieder gewählt, welcher unter sich Karl Kauf als Vorsitzenden und Franz Wichowitsch als Schriftführer wählten. Es wurde beschlossen, wenn möglich schon zum 1. April das Geschäft zu eröffnen. Es wird der gesamte Vorstand nun mit aller Kraft daran gehen, um die Vorarbeiten zu erledigen. Beitritts-erklärungen nimmt der Vorsitzende Ahrens, Wittensberger 11, weiter entgegen. Die Mitgliederzahl ist jetzt einige 90 und wird sich hoffentlich bald weiter erhöhen.

### Gerichtssaal.

#### Strassammer.

Halle, 6. Februar.

Vorherr: Landgerichtsrat Behm; Ankläger: Staatsanwalt Sarman.

**Von Erfolg war die Verurteilung des Arbeiters Jakob Raxel und dessen Ehefrau Helene Raxel** des Mordes an der Bedienten. Vom hiesigen Schöffengericht war der Chemann wegen Diebstahls von 3 Tagen und seine Ehefrau zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Die Angeklagten hatten mit einem Vertrag geschlossen, nach dem sie außer anderen Entschädigungen auch ein Stück Acker überweisen erhielten, das sie mit Kartoffeln bestellten. Eines Tages wurden die Angeklagten dabei ertappt, als sie einige Büchel wegnehmen. Sie wurden von B. entlassen, ergriffen aber, obgleich sie dabei etwas Geld zu besitzen, ihre Kartoffeln ab. Laut Vertrag sollten sie auf die Kartoffelfelder kein Anrecht haben, und B. forderte das Ehepaar auf, innerhalb 8 Tagen die Kartoffeln zu bezahlen. Da dies nicht gelang, erbat er Anzeige, und das Schöffengericht verurteilte die Eheleute auf Grund des Vertrages, den sie mit B. geschlossen und unterschrieben hatten. Das Berufungsgericht nahm aber an, daß die Angeklagten nicht rechtswidrig gehandelt haben, hob das erstinstanzliche Urteil auf und sprach sie frei.

**Ohne Wander-Gewerbeschein** hatte der Arbeiter Heinrich Jmalibodi aus Ermehlen für die Verlagsfirma Buchholz die Druckarbeiten der Bergmann und Nach Fieberabend vertrieben. Das dortige Schöffengericht hatte den Angeklagten

freigegeben und die Kosten der Staatskasse auferlegt. Auf die Verurteilung des Staatsanwalts wurde der Angeklagte aber zur Zahlung der doppelten Gemeindersteuer von 90 Mk. verurteilt. Wegen Hausfriedensbruchs und Mißhandlungsbahns war der Lederserer Valentin B. es als ein Verbrechen anzufragen. Er hat am 2. Januar d. J. dem Anwaltsträger in Weßeln beim Besteln eine Lohschere mit Nadelteile weggenommen und soll dabei unredlich eingegriffen sein. Er ist ein blinder Mann. Der Angeklagte räumte den Diebstahl ein, bestritt aber, sich des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht zu haben. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Zuchthaus, wegen Betrugs auf drei Wochen Haft, Ueberweisung in die Landes-Vollzugsanstalt und 5 Jahre Ehrverlust.

**Wetters Eigentumsvergehen.** Die Landbesitzerin Marie Schmidt geb. Schärer wurde aus der Stadt verbannt und beschuldigt, am 28. August von der Frau Schulmeisterin Maria Korn einen Korb mit Wäsche, 120 Mk. wert, zum Wollen bekommen und denselben für 9 Mk. verlegt zu haben. Sie war gefänglich und wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — Der frühere Schmeißer Moritz Witte, der gegenwärtig 2 Jahre 7 Monate Zuchthaus verbüßt, wurde für überführt erachtet, am 2. Juli hier in der Verleumdungsfrage dem Schmeißer Welt ein Fährdender entgegen zu haben. Er nahm das Rad aus einem Fährweg, fuhr nach Seehausen und verkaufte es für 70 Mk., 26 Mark erhielt er aber nur darauf. Das Urteil lautete auf eine Haftstrafe von 3 Monaten Gefängnis. — Gefänglich war der Geschäftsführer Louis Reichel von Weßeln am 1. November v. J. in der für Rügenberg aus der Miete des Güterbesizers Knoch in Wallow mehrere Zentner Wollen entgegen zu haben. Er fuhr mit seinem Wagen an dem Ackerland vorbei, schneidete die Miete und lud mehrere Zentner auf. Verurteilt wurden 3 Monate und 15 Tage Gefängnis. — **Fünf Wehrpflichtige** aus dem Landgerichtsbezirk Halle, die in der Abfahrt, sich dem Eintritt in den Dienst des kaiserlichen Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubnis des Bundesgebiet verlassen haben, wurden zu je 100 Mk. Geldstrafe in contumaciam oder 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

### Gemeindezeitung.

**Wörmlitz.** Gemeindevertreter-Sitzung. Mittwoch, den 3. Februar, abends 8 Uhr, fand in Rotes Hof eine Gemeindevertreter-Sitzung statt. Als 1. Punkt der Tagesordnung: Unterstufungsgewesen, wird vom Gemeindevertreter das Urteil des Ausschusses für Heimatswejen verlesen, wonach die Gemeinde verpflichtet ist, die Kosten zur Kleidung eines Kindes der Witwe Pänisch, welche die Stadt Halle bezahlt, zurückzuführen, da die P. Pänisch, bevor sie die Heimatskarte verlor, zungunstmäßig zurückgeführt wurde, damit sie in Halle nicht anständig wurde, aber noch denselben Tag nach Halle zurückgeführt ist, wie schon einmal vor einigen Wochen berichtet wurde.

Ein zweiter Fall betraf ein Kind des Arbeiters Leichmann, für welches von der Stadt Halle ein Geldbetrag angefordert war, um eine Hüden-Verkrümmung hintanzubehalten. Da aber nachgewiesen wurde, daß noch ein Sparförmigkeit vorhanden war, so wurde die Stadt mit der Klage abgewiesen.

Der dritte Fall betraf den Arbeiter Solf, welcher im Seehausen gefangen ist, wodurch der Gemeinde eine Last von 121 Mk. erwachsen ist. Es wird allerseits empfohlen, auch bei uns die Praxis einzuführen, wie in Halle, wonach Personen, welche zugezogen und nicht nachweisen können, von wo sie sich erklären, ebenfalls an ihre Heimatsbehörde zurückzuverweisen sind oder eine Verweisungsbefugnis behalten.

2. Punkt: Einbringung der Kandidaten. Derselbe wird beschlossen, und soll jedoch nicht mit 3 Mk. veräußert werden. Es haben nur diejenigen Bewerber einen Hund frei, deren Gehalt ringsum frei liegt. Treffend bemerkt Vertreter Trojisch, daß diese Steuer, ebenso wie andere der Befiger nicht trägt, sondern dieselbe auf die Mieter verteilt und der Arbeiter wieder die Besche bezahlen muß.

Zum Schluß wird mitgeteilt, daß der Gemeindevertreter beim Amtsvorsteher angefragt habe, wie es sich zur Ausführung des Kanals stellt, event. welchen Beitrag er dazu entrichten würde. Es ist darauf die Antwort eingegangen, daß er rechtlich dazu nicht verpflichtet ist (weil Amtsbezirk), und dies eine rein kommunale Angelegenheit sei, erklärt sich aber bereit, einen freiwilligen Beitrag zu leisten. Dieser Punkt soll in nächster Sitzung seine Erledigung finden.

**Wesera.** Achtung, Gemeindevorsteher! Mittwoch, den 10. ds., abends 7 Uhr, findet Gemeindevertreter-Sitzung bei Herrn Schulze statt.

### Halle und Saalkreis.

Halle, 9. Februar.

#### Aus dem Stadtvorstandesausschuss.

Nicht weniger als 47 Punkte gieren die Tagesordnung für die geführte Sitzung, darunter nicht weniger als 19 Einzelhaushalte. Obwohl die Wahl der Kommissionen glatt und schnell zum endlichen Abschluß gelangte — Genosse Hierburg wurde dabei der Kommission für Beaufsichtigung der Friedhöfe zugewiesen — obwohl ferner auch der Mitglieder des Ausschusses bereit hielten und bei drei weiteren Haushalten nur kurze Anfragen gestellt wurden, konnten doch nur 15 Punkte der Tagesordnung erledigt werden trotz der Ausdehnung der Sitzung bis nach 1/49 Uhr. Die längste Zeit beanspruchte der Haushalt für das Armenwesen, der dieses Jahr auf 678 000 Mk. angesetzt worden ist. Wieder entpafn sich wie voriges Jahr ein heißer Streit über die Ausbündigung der Unterstufungslisten an das Kollegium. Herrn Bütter hat es beliebt, seit etwa drei Jahren zu der Erkenntnis zu gelangen, die „Wesphale“ der Unterstufen würden verlegt, wenn ihre Namen gedruckt und den Stadtvorordneten zur Einsicht und zur Kontrolle übergeben würden. Derselbe Herr, welcher einst ohne jeden Beweis in öffentlicher Sitzung gegen Arbeiterfrauen den beschimpfenden Vorwurf schickerte, sie seien zu eitel, als daß sie sich aufstellen und ihren Kindern das Morgengeld bereiten möchten, tragt es auf einmal mit dem peinlichsten Jactanzgefühl zu tun, wenn es sich um „bessere“ Arme handelt; denn zur solche kommen in Betracht bei der Feinlichkeit, die mit der Unterstufungsliste betrieben wird. Jeder beliebige Armenpfleger darf volle Kenntnis darüber erhalten, wie unterstufung wird und welchen Beträgen. Die Stadtvorordneten dagegen, die erst das Geld bewilligen müssen, entscheiden sich, wenn Herr Bütter sagt: „Ihr habt nichts danach zu fragen, was mit dem Gelde gemacht wird. Zum Bewilligen laßt Ihr gut genug; eine Kontrolle seht Euch nicht zu.“ Und was das schlimmste: Die große Mehrheit des Kollegiums läßt sich diesen Schlags ins Gesicht verzeihen, ohne mit den Wimpern zu zucken. Nur zwei, die Herren Professor Dittensberger und Baumeister Giese, sprangen den Sozialdemokraten bei, als es zur Abstimmung kam. Selbst für den mehr als jählichen Eventualantrag, der Magistrat möge sich erkundigen, wie es in anderen Städten damit gehalten wird, erhob sich kaum ein halbes Dutzend der bürgerlichen Herren. Und die große Mehrheit der Herren läßt sich zum Liberalis-

mus, sogar zum entmenschen Freilicht! Der freiständige Volksparteiler Professor Kohlschütter, der Geschäftsförderung-Verleider, legte sich sogar ausdrücklich für die Vorenhaltung der Liste ins Zeug. Die Liste müge dem Kollegium nicht, wohl aber verleierte sie die „Empfindungen“ und schädige die „Selbstachtung“ der Unterstufen. Also sprach der freiständige Herr.

Herrn Stadtrat Bütter schien durch den Sieg in der Vitenangelegenheit das ohnehin trübt entwickelte Selbstgefühl noch mehr geschwellt zu sein. Als Genosse Thiele zur Sprache brachte, daß der hiesige Direktor Albramschohn, den seine Freunde für gefällig vollkommen gefand halten, seit nunmehr 5 oder 6 Jahren in der Arrentantant Rietleben eingepferrt sei, was der Stadt über 4000 Mk. Kosten verursacht hat, und als Thiele daran die Frage knippte, was die Stadt pro Tag an Pflegekosten zahlen müsse, antwortete Bütter in so auffälliger Weise, daß ihm auf der Stelle der Standpunkt klar gemacht wurde. Das Ende der Szene befand in einem Ordnungsrufe, den nicht Herr Bütter sondern Genosse Thiele erhielt. Sollte Herrn Bütter der „Geheimen Regierungsrat“ jenen in den Kopf gehalten sein? Dann wäre es ratfamer, er trete in die Garde, mochte er berufen werden ist, nicht als Direktor ein.

Ein ungläubiges Klingendes, aber doch höchlichst wahres Vorkommnis aus der hiesigen Universitätsklinik kam zur Sprache bei den 103 000 Mk., welche die Stadt dieses Jahr an die Klinik für Verpflegung kranken Kranter zu zahlen hat. Eine hiesige Arbeiterfrau erhebt, daß sich in der Stunde ihres Einkommens in der Klinik befindlichen Kindes unter den Besondere maffenhafte Waden vorhanden. Herr Bütter hatte von der Sache erfahren; aber er konnte nicht mitteilen, daß er mit dem in diesem Falle einzig richtigen Kreuzdornenwetter dreingefahren wäre und mit Anzeige gedrückt hätte. Freilich; es handelte sich um ein armes Arbeiterkind, um eine arme Arbeiterfrau, deren Gefühle nicht so sehr geschont zu werden brauchen wie die einiger „besseren“ Armen: Und auch kein einziger bürgerlicher Stadtvorordner nahm die Sache auf. Nicht einer fragte empirisch, wie so etwas in einer Klinik möglich sei; nicht einer versprach, der Sache nachzugehen. Wer wird sich auch in Konflikt mit der Universitätsklinik bringen! Das könnte nachteilige Folgen haben.

Für alle Eltern von hohem Interesse war die Erklärung des Stadtkonferenzpräsidenten, daß sein Kind zum Besuche des Konfirmanden-Internats geschickt werden kann und daß daraus keinerlei Bekrängung wegen Rück- und Vorwärts des Internats beim Geschehen zu läufig ist. Selbstverständlich braucht auch niemand sein Kind freilich konfirmieren zu lassen, selbst wenn es den Konfirmanden-Internat genossen hat. Das Schulentscheidungszeugnis wird ihm trotzdem ausgeteilt und hat allen Wert.

Nachdem das Kollegium schlüssigend das einseitige Monopol Dehoffs als städtischer Abfallunternehmer wieder auf ein Jahr befristet hatte, lag sich bei der Schlußdebatte über das städtische Elektrizitätswerk Stadtrat Genzmer etne so empfindliche „Wißge“, daß von einer Verlängerung seiner amtlichen Tätigkeit nach Ablauf der jetzigen Anstellungsfrist nicht mehr im Ernste geredet werden kann. Für Halle ist Herr Genzmer geteilt unendlich geworden. Es wurde ihm mit dürren Worten vorgeworfen, er habe eine Unwahrheit gesagt, die weder auf mangelnde Kenntnis noch auf einen gelegent Entschuldigungsgrund zurückgeführt werden könne. Herr Genzmer hat dazu geschwiegen, und es lies sofort die Erinnerung auf, daß das der erste derartige Fall gewesen ist, daß sich nicht der Vorwurf gegen ihn erhoben worden war, er habe sich nicht der Wahrheit bedient. Wenn Herr Genzmer nicht noch nachtraglich sich genügend zu reinigen weiß, dann hat die geführte Sitzung mit seinem Begrabsnis endet.

### Die besseren Hausdiener.

In der Zeit der Ständesrüden und Ständesdarstellung braucht man sich nicht darüber aufzuregen, wenn auch in Bevölkerungskreisen, die für ein solches System nur ein Hindernis übrig haben sollten, der Ständebüchel in manchen recht unangenehmen Folgen sich breit macht. Gleichwohl müde, es selbst am, wenn wir hören, daß sich gegen kirchlich ein Verein besserer Hausdiener und Hotelangestellter konstituiert hat. Um standesgemäß gleich von vornherein aufzutreten, beging er in der standesgemäßen Kaiserfests sein standesgemäßes Stützungsfest, weil man da nicht Gefahr läuft, mit nicht standesgemäßen Kollegen zusammenzutreffen.

Wie ist es denn nun um die Lage dieser besseren Hausdiener und Hotelangestellten bestellt? Einfach recht unstandesgemäß. Es werden Löhne von 12, 14, 16 und 18 Mk. gezahlt. Die Arbeitszeit geht meist über 12 Stunden hinaus, besonders in der Saison und an den Festtagen. Auch Sonntags muß der standesgemäße Hausdiener mehr als fünf Stunden recht unstandesgemäß schuften. Noch weniger entspricht die Behandlung standesgemäßen Ansprüchen.

Und gar erst die besseren Hotelangestellten?! Sie erhalten 15, 20 und 25 Mk. pro Monat. Aber das viele Trinkgeld? Manchmal ist es so reichlich (!), daß der Hotelbesitzer sogar dem Lohn für seinen Friedrich (!) spart. Die Arbeitszeit ist unbestimmt. Sonntagebene kennt der Hotelangestellte nicht, er muß eben immer da sein. Schiffsreisen bringen ihm über ihren Friedrich zur Abwechslung und Erbauung in die Besenstammungen des Jünglingsvereins nach dem Weidenplan, damit er nicht dem bösen Uebel der Begehrlichkeit verfallt und nicht müde, wenn ihm auch einmal Dörfchen angeboten werden.

So ist denn die materielle Lage dieser Hausdiener und Hotelangestellten eine keineswegs heuchelnde. Man will sie verbessern durch Gründung eines Vereins, der ihnen vorgeutelt, sie seien die besseren oder besten ihres Standes und täuscht sie so über die wirklichen Verhältnisse hinweg. Man will sie von den übrigen Arbeiterchaft und von ihren Kollegen und läuft Ständesvorurteilen nach, die ihnen keinen Deut nützen. Anstatt sich dem Verband der Handels- und Transportarbeiter, der in der St. Klausstraße 7 ein Verwaltungs-bureau hat, anschließen, treiben sie abernen Kreisverwaltungs- und verschwenden ihre Zeit und ihr Geld zur Förderung des Ständebüchels. Das Kapital beklammert sich den Leibel um bessere und beste Hausdiener, es heuet sie aus bis auf die Knochen, wenn sie nicht in stande sind, durch die Organisations list eine materielle Besserstellung ihres Standes zu erlangen. Das ist standesgemäß; alles übrige ist nur Lug und Trug.

### Eine Anzeige wegen Meineids

Ich, wie wir erfahren, gegen den früheren kaufmännischen Direktor der Wöllberger Mühle, Herrn Raumann, erfaht worden. Raumann ist zur Zeit Direktor eines Mühlwerks in Königberg. Die Anzeige hängt zusammen mit dem erstberichten Prozesse, den Raumann gegen den Weidhändler Herrmann hier, angehängt hatte.

• Eine Sitzung der Gewerbegerichtsbeisitzer, sowie der Mitglieder der Innungsgerichtsbeisitzer findet am Mitt-







h) bei der Anaben-Volkschule in Halle-Giebichenstein durch Herrn Rektor Schneider im Schulbaue Große Brunnstraße 5.

k) bei der Anaben- und Mädchen-Volkschule Halle-Grillstraße durch Herrn Rektor Schneider im Schulbaue Schulberg 19.

l) bei der Mädchen-Volkschule Halle-Giebichenstein durch Herrn Rektor Krich im Schulbaue Friedenstraße 3.

m) bei der Volksschule Halle-Trotha durch Herrn Rektor Tietich im Schulbaue Petersbergstraße 9 für Anaben und Mädchen am 16. Februar, nachmittags von 2-5 Uhr.

Schulfähigkeit jedes Kind, welches bis zum 30. Juni 1904 sechs Jahre alt wird.

Kinder, welche dieses Alter nach dem 30. Juni 1904 erreichen, werden nicht in diesem, sondern erst im nächsten Jahre in die Schule aufgenommen.

Bei der Anmeldung sind vorzulegen:

- der Impfheft und der Tauffchein, bei den ungetauften Kindern an Stelle des letzteren die Geburtsurkunde.

Im übrigen werden die zur Anmeldung Verpflichteten darauf noch besonders aufmerksam gemacht, daß diejenigen Kinder, deren rechtzeitige Anmeldung unterbleibt, der Schule zwangsweise angeführt und erst nach vollständiger Schulbefreiung entlassen werden. Wenn die schulpflichtigen Kinder bei den betreffenden Herren Vorkamer für Herrn Dr. Sch. bereits im Voraus angemeldet worden sind, ist eine nochmalige Anmeldung an den oben bezeichneten Tagen nicht erforderlich. Anträge auf Zurückstellung schulpflichtiger Kinder vom Schulbesuche wegen Krankheit sind bei der Schulverwaltung einzureichen. (Das Strafen-Verzeichnis bezüglich der Anmeldung siehe S. 21.)

**Stadtverordneten - Sitzung**

am 8. Februar 1904, nachmittags 5 Uhr.  
Vorher: Dittenberger.

Entschuldigt ist u. a. Stadtd. Krüger.

Eine Petition der Prokurationskammer der Buchbinder wird der Petitions-Kommission zugewiesen. Vom Abgang des Stadtrats Bütter nach Berlin ist eine Magistratsvorlage behufs Vorbereitung der Wahl für einen Stadtrat eingegangen. Es wird beschließen, die Wahl von einer Kommission, bestehend aus den Stadtratsmitgliedern Schmidt und Schinde, vorzubereiten zu lassen. Da die Wahlperiode des Ratsgenossen am Ende dieses Jahres abläuft, wird vom Magistrat vorgeschlagen, eine zweite Stadtratswahl - je eine für Juch und Leibau - zu errichten. Das Kollegium beschließt nach dem Vorschlage des Vorkamers, diese Angelegenheit durch die Bau- und die Finanz-Kommission verhandeln zu lassen.

Nach Beilegung und Genehmigung des Protokolls der Sitzung vom 1. Februar bemerkt Stadtd. Thiele, er habe hervor, die in voriger Sitzung beschlossene Unternehmung der Arbeiter für die Vertretung der Arbeitslosenliste solle nicht bloß auf die Schreibarbeit, sondern auch auf die Vertretung des Ausschusses in der Sachverständigenauschüsse ausgedehnt werden. Daraus wurde in die Tagesordnung eingetragen.

**1. Die Wahl der Kommissionen wurde ohne längere Debatte zu Ende geführt.** Die Deputation für Beauftragung des Freiades wurde auf Vorschlag des Stadtd. Thiele um ein Mitglied mehr um den Stadtd. Othmer zu vergrößern. Ein Antrag des Referenten für den Vorschlags-Kommission Stadtd. Jährling, der Magistrat werde auf die grundlegenden Beschlüsse betriffs Wahl und Mandatsdauer der Kommissionen Generalakt anlegen und dem Kollegium zustellen, wurde angenommen.

**2. Ohne Diskussion genehmigt wurden die Hausbals-**

Paul Niesche, Stiftung mit 74 915 M. Einw. u. Ausgabe.	
Gesellschaftlichen Stiftungen	125 98
Weseler Stiftung	2380
Ges. d. Mör. Stiftung	7500
Theod. Schmid-Stiftung	7621
Hospital-Vereinigung	79 000

Stadtd. Thiele montiert dabei, daß die Dienstwohnungen, wenn sie auch mit mehren sind, den Beamten nicht nur mit zehn Prozent ihres Gehaltes angerechnet werden. Beizustimmen solle man dann bei Berechnung des Volkseinkommens den vollen wirtlichen Mietwert der Wohnungen in Ansatz bringen. Das gleiche nicht bei allen Beamten gleichmäßig, so bezahle der Inspektor des Hospitals, Herr Jüche, zu wenig Bausgeld. Es komme nicht auf die paar Prozent an, sondern darauf, daß für alle gleiches Recht gelte. Stadtd. Schmidt ist erkl. Herr Jüche sei etwas nachgelassen worden, weil er keine Zimmer auch als Bibliothek benutzt werde.

**Der Haushalt für das Armenwesen erfordert 678 200 Mark.** Davon entfallen auf regelmäßige Armeen und Pflegegelder für Erwachsene 500 000 M., 200 000 M. für Kinder, wobei der Stadterordnete möge wieder jährlich eine Uebersicht über die unterliegenden Personen und die Höhe der ihnen gewährten Unterstützung vorgelegt werden. Das ist nötig, damit das Kollegium eine Kontrolle ausüben könne, über die Verwendung der sädtischen Gelder. Es ist unzulässig habe wieder erfahren, daß die Armenwarte eine Besatzung, die gar nicht mehr in seinem Besitze wohne, noch Holz und Kohlenzettel zugewiesen habe, was durchaus unzulässig sei. Zu erwähnen sei auch der Fall Witzing. Auch in anderen Städten werde den Stadterordneten die im Antrage geordnete Auskunft gegeben. Der künftigen Armen Verwaltung wird vorgeschlagen, dem Kollegium gelassen, daß das Kollegium ein Recht habe, sich die Kontrolle vorzubehalten. Gegen diesen Antrag sprechen die Stadtd. Robert und Schlichting sowie Stadtr. Bütter. Sie führen aus, es sei Mißbrauch mit den Mitteln getrieben worden, die Gehülfe der Unterstützten nicht geschont werden, und der Antrag bedeute ein Mißtrauensvotum gegen die Armenverwaltung. Die Personen der Unterstützten meinten zu sein, daß die Aufstellung einer Liste kaum überwindbare technische Schwierigkeiten bereite, und auch in anderen Städten gebe die Tendenz neuerdings dahin, die Namen der Unterstützten geheim zu halten.

Vorher Prof. Dittenberger teilt diese Besenden mit. Wenn in anderen Städten die Uebersicht an das Kollegium gelangen könne, könne es in Halle gleichfalls geschehen. Ein Mißbrauch der Mittel durch ein Mitglied des Kollegiums ist ihm nicht bekannt.

Stadtd. Thiele: Die Ausführungen des Stadtrats Bütter haben mich nicht überzeugt. Er hätte sich nicht mit genehriert, irgend seine Vermutungen auszudrücken, daß einer seiner Verwandten die hohe Unterstützung aus der Armenkasse empfangen, welche hätte keine mehrheitlich vor. Sollte dem Antrage Thiele nicht stattgegeben werden, so halte ich, daß der Magistrat in anderen Städten Umfrage hätte und sich darüber Bericht ersuchen.

Stadtd. Thiele: Es ist als Beladigung des Kollegiums aufzufassen, wenn gefragt worden ist, durch Mittelung der Liste an uns werde die nötige Diskretion nicht gewahrt. Was die Armenpflieger wissen, werden wir wohl auch erfahren können. Die Unterstützungen werden doch nach Gutdunken der einzelnen Armenpflieger ausgesprochen, und es verdienen die Mittelente mit, die eine Kontrolle durch das Kollegium sehr nötig macht. Die Aufstellung der Liste kann so schwer nicht sein, da wir nur die Namen der fortwährend Unterstützten erfahren wollen. Außerdem könnte die Schwierigkeit kein entscheidendes Ablehnungsgrund sein, wenn das Kollegium die Kontrolle nur nötig hat.

Im weiteren Verlauf der Debatte faßt Stadtr. Bütter u. a., die Liste solle den Sozialdemokraten nur bei Wahlen dienen. Stadtd. Thiele forderte ihn auf zu erklären, was er damit sagen wolle. Stadtr. Bütter schweig sich jedoch aus. —

Stadtd. Thiele: Die Ausführungen des Stadtrats Bütter haben mich nicht überzeugt. Er hätte sich nicht mit genehriert, irgend seine Vermutungen auszudrücken, daß einer seiner Verwandten die hohe Unterstützung aus der Armenkasse empfangen, welche hätte keine mehrheitlich vor. Sollte dem Antrage Thiele nicht stattgegeben werden, so halte ich, daß der Magistrat in anderen Städten Umfrage hätte und sich darüber Bericht ersuchen.

Stadtd. Thiele: Es ist als Beladigung des Kollegiums aufzufassen, wenn gefragt worden ist, durch Mittelung der Liste an uns werde die nötige Diskretion nicht gewahrt. Was die Armenpflieger wissen, werden wir wohl auch erfahren können. Die Unterstützungen werden doch nach Gutdunken der einzelnen Armenpflieger ausgesprochen, und es verdienen die Mittelente mit, die eine Kontrolle durch das Kollegium sehr nötig macht. Die Aufstellung der Liste kann so schwer nicht sein, da wir nur die Namen der fortwährend Unterstützten erfahren wollen. Außerdem könnte die Schwierigkeit kein entscheidendes Ablehnungsgrund sein, wenn das Kollegium die Kontrolle nur nötig hat.

Im übrigen werden die zur Anmeldung Verpflichteten darauf noch besonders aufmerksam gemacht, daß die diejenigen Kinder, deren rechtzeitige Anmeldung unterbleibt, der Schule zwangsweise angeführt und erst nach vollständiger Schulbefreiung entlassen werden. Wenn die schulpflichtigen Kinder bei den betreffenden Herren Vorkamer für Herrn Dr. Sch. bereits im Voraus angemeldet worden sind, ist eine nochmalige Anmeldung an den oben bezeichneten Tagen nicht erforderlich. Anträge auf Zurückstellung schulpflichtiger Kinder vom Schulbesuche wegen Krankheit sind bei der Schulverwaltung einzureichen. (Das Strafen-Verzeichnis bezüglich der Anmeldung siehe S. 21.)

Stadtd. Thiele: Die Ausführungen des Stadtrats Bütter haben mich nicht überzeugt. Er hätte sich nicht mit genehriert, irgend seine Vermutungen auszudrücken, daß einer seiner Verwandten die hohe Unterstützung aus der Armenkasse empfangen, welche hätte keine mehrheitlich vor. Sollte dem Antrage Thiele nicht stattgegeben werden, so halte ich, daß der Magistrat in anderen Städten Umfrage hätte und sich darüber Bericht ersuchen.

Stadtd. Thiele: Es ist als Beladigung des Kollegiums aufzufassen, wenn gefragt worden ist, durch Mittelung der Liste an uns werde die nötige Diskretion nicht gewahrt. Was die Armenpflieger wissen, werden wir wohl auch erfahren können. Die Unterstützungen werden doch nach Gutdunken der einzelnen Armenpflieger ausgesprochen, und es verdienen die Mittelente mit, die eine Kontrolle durch das Kollegium sehr nötig macht. Die Aufstellung der Liste kann so schwer nicht sein, da wir nur die Namen der fortwährend Unterstützten erfahren wollen. Außerdem könnte die Schwierigkeit kein entscheidendes Ablehnungsgrund sein, wenn das Kollegium die Kontrolle nur nötig hat.

Stadtd. Thiele: Die Ausführungen des Stadtrats Bütter haben mich nicht überzeugt. Er hätte sich nicht mit genehriert, irgend seine Vermutungen auszudrücken, daß einer seiner Verwandten die hohe Unterstützung aus der Armenkasse empfangen, welche hätte keine mehrheitlich vor. Sollte dem Antrage Thiele nicht stattgegeben werden, so halte ich, daß der Magistrat in anderen Städten Umfrage hätte und sich darüber Bericht ersuchen.

Stadtd. Thiele: Es ist als Beladigung des Kollegiums aufzufassen, wenn gefragt worden ist, durch Mittelung der Liste an uns werde die nötige Diskretion nicht gewahrt. Was die Armenpflieger wissen, werden wir wohl auch erfahren können. Die Unterstützungen werden doch nach Gutdunken der einzelnen Armenpflieger ausgesprochen, und es verdienen die Mittelente mit, die eine Kontrolle durch das Kollegium sehr nötig macht. Die Aufstellung der Liste kann so schwer nicht sein, da wir nur die Namen der fortwährend Unterstützten erfahren wollen. Außerdem könnte die Schwierigkeit kein entscheidendes Ablehnungsgrund sein, wenn das Kollegium die Kontrolle nur nötig hat.

Stadtd. Thiele: Die Ausführungen des Stadtrats Bütter haben mich nicht überzeugt. Er hätte sich nicht mit genehriert, irgend seine Vermutungen auszudrücken, daß einer seiner Verwandten die hohe Unterstützung aus der Armenkasse empfangen, welche hätte keine mehrheitlich vor. Sollte dem Antrage Thiele nicht stattgegeben werden, so halte ich, daß der Magistrat in anderen Städten Umfrage hätte und sich darüber Bericht ersuchen.

Stadtd. Thiele: Es ist als Beladigung des Kollegiums aufzufassen, wenn gefragt worden ist, durch Mittelung der Liste an uns werde die nötige Diskretion nicht gewahrt. Was die Armenpflieger wissen, werden wir wohl auch erfahren können. Die Unterstützungen werden doch nach Gutdunken der einzelnen Armenpflieger ausgesprochen, und es verdienen die Mittelente mit, die eine Kontrolle durch das Kollegium sehr nötig macht. Die Aufstellung der Liste kann so schwer nicht sein, da wir nur die Namen der fortwährend Unterstützten erfahren wollen. Außerdem könnte die Schwierigkeit kein entscheidendes Ablehnungsgrund sein, wenn das Kollegium die Kontrolle nur nötig hat.

Stadtd. Thiele: Die Ausführungen des Stadtrats Bütter haben mich nicht überzeugt. Er hätte sich nicht mit genehriert, irgend seine Vermutungen auszudrücken, daß einer seiner Verwandten die hohe Unterstützung aus der Armenkasse empfangen, welche hätte keine mehrheitlich vor. Sollte dem Antrage Thiele nicht stattgegeben werden, so halte ich, daß der Magistrat in anderen Städten Umfrage hätte und sich darüber Bericht ersuchen.

Stadtd. Thiele: Es ist als Beladigung des Kollegiums aufzufassen, wenn gefragt worden ist, durch Mittelung der Liste an uns werde die nötige Diskretion nicht gewahrt. Was die Armenpflieger wissen, werden wir wohl auch erfahren können. Die Unterstützungen werden doch nach Gutdunken der einzelnen Armenpflieger ausgesprochen, und es verdienen die Mittelente mit, die eine Kontrolle durch das Kollegium sehr nötig macht. Die Aufstellung der Liste kann so schwer nicht sein, da wir nur die Namen der fortwährend Unterstützten erfahren wollen. Außerdem könnte die Schwierigkeit kein entscheidendes Ablehnungsgrund sein, wenn das Kollegium die Kontrolle nur nötig hat.

Stadtd. Thiele: Die Ausführungen des Stadtrats Bütter haben mich nicht überzeugt. Er hätte sich nicht mit genehriert, irgend seine Vermutungen auszudrücken, daß einer seiner Verwandten die hohe Unterstützung aus der Armenkasse empfangen, welche hätte keine mehrheitlich vor. Sollte dem Antrage Thiele nicht stattgegeben werden, so halte ich, daß der Magistrat in anderen Städten Umfrage hätte und sich darüber Bericht ersuchen.

Stadtd. Thiele: Es ist als Beladigung des Kollegiums aufzufassen, wenn gefragt worden ist, durch Mittelung der Liste an uns werde die nötige Diskretion nicht gewahrt. Was die Armenpflieger wissen, werden wir wohl auch erfahren können. Die Unterstützungen werden doch nach Gutdunken der einzelnen Armenpflieger ausgesprochen, und es verdienen die Mittelente mit, die eine Kontrolle durch das Kollegium sehr nötig macht. Die Aufstellung der Liste kann so schwer nicht sein, da wir nur die Namen der fortwährend Unterstützten erfahren wollen. Außerdem könnte die Schwierigkeit kein entscheidendes Ablehnungsgrund sein, wenn das Kollegium die Kontrolle nur nötig hat.

Stadtd. Thiele: Die Ausführungen des Stadtrats Bütter haben mich nicht überzeugt. Er hätte sich nicht mit genehriert, irgend seine Vermutungen auszudrücken, daß einer seiner Verwandten die hohe Unterstützung aus der Armenkasse empfangen, welche hätte keine mehrheitlich vor. Sollte dem Antrage Thiele nicht stattgegeben werden, so halte ich, daß der Magistrat in anderen Städten Umfrage hätte und sich darüber Bericht ersuchen.

Stadtd. Thiele: Es ist als Beladigung des Kollegiums aufzufassen, wenn gefragt worden ist, durch Mittelung der Liste an uns werde die nötige Diskretion nicht gewahrt. Was die Armenpflieger wissen, werden wir wohl auch erfahren können. Die Unterstützungen werden doch nach Gutdunken der einzelnen Armenpflieger ausgesprochen, und es verdienen die Mittelente mit, die eine Kontrolle durch das Kollegium sehr nötig macht. Die Aufstellung der Liste kann so schwer nicht sein, da wir nur die Namen der fortwährend Unterstützten erfahren wollen. Außerdem könnte die Schwierigkeit kein entscheidendes Ablehnungsgrund sein, wenn das Kollegium die Kontrolle nur nötig hat.

Stadtd. Thiele: Die Ausführungen des Stadtrats Bütter haben mich nicht überzeugt. Er hätte sich nicht mit genehriert, irgend seine Vermutungen auszudrücken, daß einer seiner Verwandten die hohe Unterstützung aus der Armenkasse empfangen, welche hätte keine mehrheitlich vor. Sollte dem Antrage Thiele nicht stattgegeben werden, so halte ich, daß der Magistrat in anderen Städten Umfrage hätte und sich darüber Bericht ersuchen.

Stadtd. Thiele: Es ist als Beladigung des Kollegiums aufzufassen, wenn gefragt worden ist, durch Mittelung der Liste an uns werde die nötige Diskretion nicht gewahrt. Was die Armenpflieger wissen, werden wir wohl auch erfahren können. Die Unterstützungen werden doch nach Gutdunken der einzelnen Armenpflieger ausgesprochen, und es verdienen die Mittelente mit, die eine Kontrolle durch das Kollegium sehr nötig macht. Die Aufstellung der Liste kann so schwer nicht sein, da wir nur die Namen der fortwährend Unterstützten erfahren wollen. Außerdem könnte die Schwierigkeit kein entscheidendes Ablehnungsgrund sein, wenn das Kollegium die Kontrolle nur nötig hat.

Stadtd. Thiele: Die Ausführungen des Stadtrats Bütter haben mich nicht überzeugt. Er hätte sich nicht mit genehriert, irgend seine Vermutungen auszudrücken, daß einer seiner Verwandten die hohe Unterstützung aus der Armenkasse empfangen, welche hätte keine mehrheitlich vor. Sollte dem Antrage Thiele nicht stattgegeben werden, so halte ich, daß der Magistrat in anderen Städten Umfrage hätte und sich darüber Bericht ersuchen.

Stadtd. Thiele: Es ist als Beladigung des Kollegiums aufzufassen, wenn gefragt worden ist, durch Mittelung der Liste an uns werde die nötige Diskretion nicht gewahrt. Was die Armenpflieger wissen, werden wir wohl auch erfahren können. Die Unterstützungen werden doch nach Gutdunken der einzelnen Armenpflieger ausgesprochen, und es verdienen die Mittelente mit, die eine Kontrolle durch das Kollegium sehr nötig macht. Die Aufstellung der Liste kann so schwer nicht sein, da wir nur die Namen der fortwährend Unterstützten erfahren wollen. Außerdem könnte die Schwierigkeit kein entscheidendes Ablehnungsgrund sein, wenn das Kollegium die Kontrolle nur nötig hat.

Stadtd. Thiele: Die Ausführungen des Stadtrats Bütter haben mich nicht überzeugt. Er hätte sich nicht mit genehriert, irgend seine Vermutungen auszudrücken, daß einer seiner Verwandten die hohe Unterstützung aus der Armenkasse empfangen, welche hätte keine mehrheitlich vor. Sollte dem Antrage Thiele nicht stattgegeben werden, so halte ich, daß der Magistrat in anderen Städten Umfrage hätte und sich darüber Bericht ersuchen.

Stadtd. Thiele: Es ist als Beladigung des Kollegiums aufzufassen, wenn gefragt worden ist, durch Mittelung der Liste an uns werde die nötige Diskretion nicht gewahrt. Was die Armenpflieger wissen, werden wir wohl auch erfahren können. Die Unterstützungen werden doch nach Gutdunken der einzelnen Armenpflieger ausgesprochen, und es verdienen die Mittelente mit, die eine Kontrolle durch das Kollegium sehr nötig macht. Die Aufstellung der Liste kann so schwer nicht sein, da wir nur die Namen der fortwährend Unterstützten erfahren wollen. Außerdem könnte die Schwierigkeit kein entscheidendes Ablehnungsgrund sein, wenn das Kollegium die Kontrolle nur nötig hat.

Stadtd. Thiele: Die Ausführungen des Stadtrats Bütter haben mich nicht überzeugt. Er hätte sich nicht mit genehriert, irgend seine Vermutungen auszudrücken, daß einer seiner Verwandten die hohe Unterstützung aus der Armenkasse empfangen, welche hätte keine mehrheitlich vor. Sollte dem Antrage Thiele nicht stattgegeben werden, so halte ich, daß der Magistrat in anderen Städten Umfrage hätte und sich darüber Bericht ersuchen.

Stadtd. Thiele: Es ist als Beladigung des Kollegiums aufzufassen, wenn gefragt worden ist, durch Mittelung der Liste an uns werde die nötige Diskretion nicht gewahrt. Was die Armenpflieger wissen, werden wir wohl auch erfahren können. Die Unterstützungen werden doch nach Gutdunken der einzelnen Armenpflieger ausgesprochen, und es verdienen die Mittelente mit, die eine Kontrolle durch das Kollegium sehr nötig macht. Die Aufstellung der Liste kann so schwer nicht sein, da wir nur die Namen der fortwährend Unterstützten erfahren wollen. Außerdem könnte die Schwierigkeit kein entscheidendes Ablehnungsgrund sein, wenn das Kollegium die Kontrolle nur nötig hat.

Stadtd. Thiele: Die Ausführungen des Stadtrats Bütter haben mich nicht überzeugt. Er hätte sich nicht mit genehriert, irgend seine Vermutungen auszudrücken, daß einer seiner Verwandten die hohe Unterstützung aus der Armenkasse empfangen, welche hätte keine mehrheitlich vor. Sollte dem Antrage Thiele nicht stattgegeben werden, so halte ich, daß der Magistrat in anderen Städten Umfrage hätte und sich darüber Bericht ersuchen.

Stadtd. Thiele: Es ist als Beladigung des Kollegiums aufzufassen, wenn gefragt worden ist, durch Mittelung der Liste an uns werde die nötige Diskretion nicht gewahrt. Was die Armenpflieger wissen, werden wir wohl auch erfahren können. Die Unterstützungen werden doch nach Gutdunken der einzelnen Armenpflieger ausgesprochen, und es verdienen die Mittelente mit, die eine Kontrolle durch das Kollegium sehr nötig macht. Die Aufstellung der Liste kann so schwer nicht sein, da wir nur die Namen der fortwährend Unterstützten erfahren wollen. Außerdem könnte die Schwierigkeit kein entscheidendes Ablehnungsgrund sein, wenn das Kollegium die Kontrolle nur nötig hat.

Stadtd. Thiele: Die Ausführungen des Stadtrats Bütter haben mich nicht überzeugt. Er hätte sich nicht mit genehriert, irgend seine Vermutungen auszudrücken, daß einer seiner Verwandten die hohe Unterstützung aus der Armenkasse empfangen, welche hätte keine mehrheitlich vor. Sollte dem Antrage Thiele nicht stattgegeben werden, so halte ich, daß der Magistrat in anderen Städten Umfrage hätte und sich darüber Bericht ersuchen.

Stadtd. Thiele: Es ist als Beladigung des Kollegiums aufzufassen, wenn gefragt worden ist, durch Mittelung der Liste an uns werde die nötige Diskretion nicht gewahrt. Was die Armenpflieger wissen, werden wir wohl auch erfahren können. Die Unterstützungen werden doch nach Gutdunken der einzelnen Armenpflieger ausgesprochen, und es verdienen die Mittelente mit, die eine Kontrolle durch das Kollegium sehr nötig macht. Die Aufstellung der Liste kann so schwer nicht sein, da wir nur die Namen der fortwährend Unterstützten erfahren wollen. Außerdem könnte die Schwierigkeit kein entscheidendes Ablehnungsgrund sein, wenn das Kollegium die Kontrolle nur nötig hat.

Stadtd. Thiele: Die Ausführungen des Stadtrats Bütter haben mich nicht überzeugt. Er hätte sich nicht mit genehriert, irgend seine Vermutungen auszudrücken, daß einer seiner Verwandten die hohe Unterstützung aus der Armenkasse empfangen, welche hätte keine mehrheitlich vor. Sollte dem Antrage Thiele nicht stattgegeben werden, so halte ich, daß der Magistrat in anderen Städten Umfrage hätte und sich darüber Bericht ersuchen.

Stadtd. Thiele: Es ist als Beladigung des Kollegiums aufzufassen, wenn gefragt worden ist, durch Mittelung der Liste an uns werde die nötige Diskretion nicht gewahrt. Was die Armenpflieger wissen, werden wir wohl auch erfahren können. Die Unterstützungen werden doch nach Gutdunken der einzelnen Armenpflieger ausgesprochen, und es verdienen die Mittelente mit, die eine Kontrolle durch das Kollegium sehr nötig macht. Die Aufstellung der Liste kann so schwer nicht sein, da wir nur die Namen der fortwährend Unterstützten erfahren wollen. Außerdem könnte die Schwierigkeit kein entscheidendes Ablehnungsgrund sein, wenn das Kollegium die Kontrolle nur nötig hat.